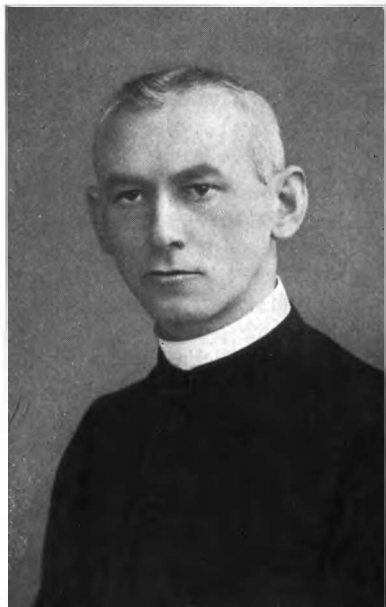


KÖNIGSBERG UND UMKREIS

Um die Provinzialhauptstadt Königsberg liegen die Landschaften Barten, Natangen und Samland mit nur wenigen katholischen Seelsorgsstellen. Die Diözese hat in ihnen den Verlust von fünf Priestern zu beklagen.

Pfarrer Richard Ziegler



Pfarrer Richard Ziegler

Er ist geboren am 1. Oktober 1881, zum Priester geweiht am 3. Februar 1907, von den Russen verschleppt und auf dem Transport nach dem Ural am 11. März 1945 gestorben.

Seine Priesterjahre fingen in Heilighenthal, Kreis Heilsberg, bei Pfarrer Menzel an, der seinen „Adjutant“ oder „Bazillus“, wie er ihn nannte, vergewaltigen aufzufüttern versuchte. Ein wenig schnell zu schlafen, mußte er bei dem guten, die Geselligkeit liebenden Herrn schon lernen. Hernach war er viele Jahre Kaplan in Rößel und hatte wohl von dem damaligen Erzpriester Dr. Matern seine deutsch-nationalen Neigungen, gegen die alle Gegenargumente wirkungslos blieben. Als Nachfolger des jung verstorbenen Pfarrers Berger wurde er Pfarrer von Bartenstein. Er war eine etwas stille und versonnene Natur, für Witz und gute Laune aber empfänglich, und

nahm es durchaus ernst mit seinen priesterlichen Pflichten. Das brachte ihm auch den Tod in Rußland.

„Alle Bekannten“, erzählt seine Schwester, „waren lange im Reich und haben ihn gebeten mitzukommen.“ „Sie wissen, was Ihnen blüht, Herr Pfarrer, wenn die Russen kommen!“ „Ich nehme mein Schicksal auf mich, aber ich bleibe bei den wenigen meiner Gemeinde.“

„Als ich eines Sonntags, Daten weiß ich nicht (es wird der 4. Februar gewesen sein. D. Her.), mit meinem Bruder aus der Kirche kam, stand der ganze Hofplatz voller Wagen, voller Pferde, und das ganze Pfarrhaus voller Russen. Alle Türen standen offen, vom Keller bis zum Bodenraum; meine drei gepackten Lederkoffer waren aufgeschnitten und entleert. Ich ging mit Richard ins Amtszimmer, dessen Schreib-

tischschubladen ausgeschüttet auf dem Boden lagen. Richards mühselige wissenschaftliche Arbeit (die Geschichte Bartensteins) in Fetzen zertrampelt auf dem Fußboden. Geöffnete Weinflaschen standen überall, die ganzen Stuben voller grölender ‚Muschkoten‘ - eine allgemeine Besoffenheit -, wir standen ratlos inmitten dieses Pöbels. Dann kamen von draußen drei Offiziere. Ohne von meinem Bruder Notiz zu nehmen, gingen sie in das Schlafzimmer, öffneten den großen Kleiderschrank, legten sich sämtliche Kleidungsstücke daraus auf die Arme (Offiziere!!), einer leerte noch den Wäscheschrank, dann zogen sie ab. Da wir noch nichts im Magen hatten, versuchte ich, in die Küche zu kommen. Unmöglich. Da wurde gebraten, gekocht, aus dem Keller die Weckgläser geöffnet - nichts. Dann gab's Feuerlärm an verschiedenen Stellen, und was an Menschen in Bartenstein noch da war, kam ins Pfarrhaus. Das Haus überfüllt von Menschen - auf Fluren und Treppen lagen sie -, wir mitten drin (hungrig und erfroren, es war Winter). So wurde es Abend. Wir hatten uns an einen Tisch gesetzt mit einigen aus der Gemeinde, da kommt ein Russe und sagt: ‚Morgen früh um 4 Uhr wird hier auf dem Hof der Pfarrer erschossen, weil er Nazi ist, auch alle diese am Tisch. Kommen Sie alle nach oben, die Türe wird abgeschlossen.‘ Richard sagte: ‚Ich habe noch einige Hostien, soweit es reicht, kommuniziere ich noch.‘ Das taten wir dann und ließen uns wieder einschließen. Dann, kurz vor 4 Uhr, streckte ein Russe den Kopf hinein: ‚Pfarrer nicht erschießen, ist nicht Nazi, auch kein anderer, aber Pfarrer und alle 'raus auf den Pfarrhof.‘ Wir sahen uns an, standen auf, gingen die Treppen herunter. Aus dem Keller wollte ich noch für Richard und mich Mäntel holen, Richard hatte ja nur den Römer (Soutanelle) an, der Russe ließ mich nicht hinein, und so gingen wir mit zwei leeren Händen auf die Landstraße, eine Meile. Richard sagte: ‚Wir wollen sehen, ob in dem nächsten Gut noch unsere Bekannten sind.‘ Dann kommt ein Wagen, aus dem Fenster lehnt sich ein russischer Offizier, sieht Richard als Geistlichen, schreit zu dem Soldaten: ‚Der ist sofort zu verhaften.‘ Der springt zu und geht sofort mit ihm weg. Ich lief ihm nach, dann sah ich ihn nicht mehr.“

Über das Ende des Pfarrers haben Mitgefangene berichtet. „Ich habe in Erfahrung gebracht“, schreibt sein Bruder, Geistlicher Rat Ziegler, früher Pfarrer von Frauenburg, „daß Richard am 11. März 1945 im Eisenbahnwagen auf der Fahrt nach dem Ural gestorben ist. Sechs Frauenburger waren im selben Wagen, fünf davon starben auch. Einer ... hat noch von ihm den Gehpelz erhalten (woher der? D. Her.), mit dem Auftrag, seinen Angehörigen Mitteilung zu machen. ‚Was dann geschah‘, so schreibt mein Berichterstatter, ‚fragen Sie nicht weiter!‘ Das heißt wohl, man hat die Leiche ausgeplündert und dann irgendwo hinausgeworfen und verscharrt. Der Pelz und alle Sachen wurden meinem Gewährsmann von den Russen abgenommen. Auch ein zweiter Zeuge, ..., der Richard vom Gymnasium kannte und jetzt in der russischen Zone lebt, berichtete mir über den Tod Richards.“